

Bildung erhielten. Nur die Gabe der Originalität gestattet diesen Kranken, sich zuweilen bis zur Hellscherei des Genius emporzuschwingen. Delpierre in seiner *Histoire littéraire des fous* (Paris, 1860) erzählt, daß ein gewisser Bernhardi, der sich um das Jahr 1529 im Irrenhause zu Florenz befand, beweisen wollte, die Affen hätten eine Sprache, vermittels welcher sie sich untereinander verständigen könnten. — Beide, das Genie sowohl als der Irnsinnige, haben keine Liebe zur Ordnung, haben keinen Sinn für die Bedürfnisse des praktischen Lebens, ihre Träume liegen ihnen viel mehr am Herzen, als die Befriedigung jener Bedürfnisse.

Die Gabe der Originalität läßt den mit Genie begabten Menschen wie den Geisteskranken Ausdrücke und Worte erfinden, die niemandem verständlich und rein und klar den Stempel ihrer Urheber tragen, welche denselben ganz besondere Bedeutung und Wichtigkeit beilegen. Ausdrücke dieser Art sind: Vicos Würde (*dignità*), Carraras Individualität (*individuità*), Alfieris Odio serrato (bitterster Haß, der stumm die Zähne zusammenbeißt und krampfhaft die Fäuste ballt), Marzolos albero epogonico (epogonischer Baum), Dantes *immarsi* und *intuarsi**) und desselben Dichters *entometa* (Gewürm, Ungeziefer).

Einfluß der Meteore auf geniale Menschen und auf Geistesranke.

Eine Reihe der genauesten Beobachtungen, die ich in aufeinanderfolgenden Jahren in meiner Klinik anstellte, hat

*) *Immarsi*, *intuarsi*, *inluarsi* sind von Dante eigens aus der Präposition *in* und den Fürwörtern *mi*, *tu* und *lui* mit der Verbalendung *are* gebildete Wörter, von denen das erste „sich in sich selbst“, das zweite „sich in dich“, das dritte „sich in ihn oder sie versenken“ bedeutet.

Anmerkung des Übersetzers.

mir auf die klarste Weise dargethan, daß die Gemüthsstimmung der Geisteskranken fortwährenden Veränderungen, welche auf das genaueste mit dem Steigen und Fallen des Barometers und Thermometers übereinstimmen, unterworfen ist. *) Wenn sich die Temperatur, zumal nach plötzlichem Wechsel, über fünfundzwanzig, dreißig und zweiundzwanzig Centigrad erhebt, steigern sich die durchschnittlichen Anfälle des Wahnsinns von neunundzwanzig auf fünfzig. An Tagen, in welchen der Stand der Barometer auf plötzlichem Umschlag des Wetters hindeutete, stieg die Zahl der Anfälle mit außerordentlicher Schnelligkeit von vierunddreißig auf sechsundvierzig.

Die Beobachtung und das Studium von 23,602 Geisteskranken brachte mich ferner zur Erkenntnis, daß der Ausbruch und die Entwicklung des Wahnsinns im allgemeinen mit der in jedem Monate stattfindenden Steigerung der Temperatur zusammenrifft. Es ist nur hervorzuheben, daß in diesem Sinne die ersten warmen Tage eine stärkere Wirkung üben, als die höchste Juli- und Augusttemperatur, welcher der Organismus leichter widersteht, weil er allmählich und stufenweise zu ihr hinaufgeleitet wurde. Am unbedeutendsten ist die Anzahl der Ausbrüche von Geisteskranken in den kältesten Monaten des Jahres.

	Wärmegrad in Centigraden.	Ausbrüche b. Wahnsinns.
Juni	21.29	2701
Mai	16.75	2642
Juli	23.75	2614
August	21.92	2261
April	16.12	2237
März	6.60	1829
Oktober	12.77	1637
September	19.00	1604

*) Siehe Pensiero e Meteore di C. Lombroso. Milano, Dumolard, 1878.

Wärmegrad in Centigraden. Ausbrüche d. Wahnsinns.

Dezember	1.01	1529
Februar	5.73	1490
Januar	1.63	1476
November	7.17	1452

Derselbe Einfluß und in ganz ähnlicher Weise aber läßt sich bei denjenigen beobachten, denen die Natur, — wir wissen nicht ob mit göttiger oder tödtlicher Hand — hohe Geistesgaben verliehen hat. Es giebt nur wenige unter ihnen, die nicht selbst bekennen, daß ihre Begeisterung in ganz besonderer Weise dem Einflusse der Gestirne unterworfen sei. Wer mit ihnen verkehrt oder ihre Briefe liest, bemerkt sogleich, daß sie diesen Einfluß so sehr fühlen, so sehr unter demselben leiden, daß sie oft in unwillkürliche Klagen ausbrechen und nicht selten mit eigentümlichen Hilfsmitteln denselben zu bekämpfen, zu entwaffnen suchen, und fortwährend bestrebt sind, sich von dem tyrannischen Drucke zu befreien, der den freien Flug ihrer Gedanken hindert.

Montesquien schreibt: „Si ma santé me sid et la clarté d'un beau jour, me voilà honnête homme (Ist meine Gesundheit nicht gestört und das Wetter schön, bin ich gleich ein recht ordentlicher und ehrlicher Mensch).“

Auch Diderot sagt: „Il me semble que j'ai l'esprit fou dans les grands vents (An den Tagen, wo heftiger Wind bläst, scheint mir die Klarheit meines Geistes getrübt, fühle ich mich wie wahnsinnig).“

Giordani prophezeite jedes Gewitter zwei Tage vor dem Eintreffen desselben (Montegazza).

Manie Biran, der rein spiritualistische Philosoph, schreibt in seinem Tagebuche (Journal de ma vie intime): „Ich kann nicht begreifen, wie es kommt, daß in mir Geist und Wille bei schlechtem Wetter anders sind, als bei gutem.“

Miséri schrieb folgendes: „Ich vergleiche mich mit einem Barometer. Meine Fähigkeiten nehmen ab und zu mit

dem Gewicht der Luft. Während der Dauer der großen Solstitial- und Äquinoktialwinde fiel ich fast dem Blödsinne zur Beute. Am Abend ist meine Geisteskraft bedeutend geringer, als am Morgen. Am besten aufgelegt, um den Plan zu neuen Werken zu entwerfen, bin ich im Hochsommer oder im Herzen des Winters. In den Jahreszeiten, welche den Übergang zwischen Sommer und Winter vermitteln, ist meine Produktionsfähigkeit geringer. Die Überzeugung, daß dem so ist, machte mich sehr demüthig und ließ mich glauben, daß ich es nicht vermöge, mich gegen jene Ordnung aufzulehnen."

Wir sehen somit, daß der Barometer auf die geistesstarken Menschen einen ähnlichen Einfluß, wie auf die Geisteskranken übt. Viel engere Beziehungen zwischen Genie und Zerrfynn aber werden wir entdecken, wenn wir den Einfluß, welchen der Thermometer auf den ersten der beiden Geisteszustände übt, betrachten.

Napoleon, welcher den Menschen ein Ergebnis der physischen und moralischen Atmosphäre nannte, Napoleon, welcher beim geringsten Windzuge die heftigsten Schmerzen erdulden mußte, liebte so sehr die Wärme, daß er sogar im Monat Juli in den von ihm bewohnten Räumen Feuer anzünden ließ. Auch Voltaire und Büffon ließen ihr Zimmer in jeder Jahreszeit heizen. Rousseau sagte, daß die größte Sonnenhitze ihn recht aufgelegt zum Denken machte, und er setzte sich ihren Strahlen in der Mittagsstunde, mit entblößtem Haupte aus.

"Eine Gazelle kann die Kälte nicht mehr fürchten, als ich es thue," schrieb Byron.

Seine behauptete, im deutschen Klima nicht so gut dichten zu können, als unter dem Himmel Frankreichs. „Regnet es, schneit es und habe ich kein gutes Feuer im Kamin," schreibt er, „so fällt mein Brief allemal kalt aus."

Spallanzani vermochte auf den jonischen Inseln täglich den Studien eine dreimal größere Zeit zu widmen

als ihn dies im neblichten Pavia möglich gewesen (Viaggio in Sicilia, tom. 7).

Leopardi bekennt in seinem Epistolario: „Meinem Körper ist die Kälte nicht zuträglich. Mit Sehnsucht sehe ich dem Reiche des Ormuzd entgegen.“

Ginisti ebenfalls schrieb im Frühlinge: „Die Lust zum Dichten ist in mir wieder erstanden . . . Wenn der Frühling mich hierin, wie in andern Dingen, unterstützt . . .“ (Epistolario).

Paisiella hüllte sich im Winter in neun, im Sommer in sechs Decken ein, wenn er komponieren wollte (Reveillé's Parise, a. a. D.); ein Gleiches wird von Barillas, von Meray und Arnaud erzählt.

Als Lesage alt geworden, pflegte er immer lebhafter zu werden, je höher die Sonne am Himmel hinaufstieg, mit der zunehmenden Wärme wuchs auch wieder seine Einbildungskraft; mit dem Sinken der Sonne aber fiel auch die Thätigkeit seines Geistes und nach und nach geriet dann der Dichter mit Einbruch der Nacht in einen lethargischen Zustand, der ihn erst am folgenden Morgen wieder verließ.

Giordani konnte nur in der Sonne, bei vielem Licht und großer Wärme arbeiten. (Giussani, Vita.)

Foscolo äußerte im November: „Ich sitze beim Feuer und die Freunde lachen; doch suche ich für meine Glieder die Wärme, die mein Herz alle in sich aufgenommen und veredelt hat.“ (Epist. 395, 1.)

Und im Dezember desselben Jahres: „Mein natürliches Übel, die Scheu vor der Kälte, nötigte mich, beim Feuer zu leben und das Feuer brachte mir eine Entzündung der Augenlider.“

Milton bekennt schon in seinen lateinischen Elegien, wie im Winter seine Muse sich nicht rege. Zum Schreiben war er nur aufgelegt während der Zeitspanne, die zwischen der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings und derjenigen des Herbstes liegt. Auch er klagt in einem seiner Briefe,

über die Kälte eines strengen Winters und drückt zugleich die Befürchtung aus, daß ein langes Anhalten dieses niedrigen Temperaturgrades der freien Entwicklung seines Geistes und seiner Einbildungskraft schaden könne. Es ist Johnson, der uns dies in der von ihm verfaßten Beschreibung von Miltons Leben erzählt, und ihm dürfen wir in dieser Sache wohl Glauben schenken, hatte ihm doch die Natur jede Phantasie versagt und nur die kalte Verstandesschärfe des Kritikers verliehen. Indem er jenen Zug Miltons erzählt, fügt er hinzu, daß derselbe nur auf einer krausen Eigenthümlichkeit des Charakters beruhen könne, da er, Johnson, beim Temperaturwechsel solche Schwankungen in seinem Geiste nie wahrgenommen habe.

Als Salvator Rosa jung war, lachte er über den angeblichen Einfluß der Gestirne auf die Produktionsfähigkeit der genialen Menschen; doch als er zu Jahren gekommen, konnte er fast nur im Frühlinge leben und denken und in den letzten Jahren seines Lebens malte er nur mehr in dieser Jahreszeit.

Wer die Briefe liest, welche Goethe und Schiller miteinander tauschten, hält betroffen ein, wenn er den großen Einfluß bemerkt, den dieser große, sanfte und gedankenreiche Dichter den Gestirnen über seinen Geist und sein Gemüt zuschreibt.

„In diesen traurigen, düstern Tagen,“ schreibt er im November, „unter diesem bleiernen Himmel, bedarf ich meiner ganzen Spannkraft, um mich lebendig zu fühlen. Zu jedem ernstern Schaffen bin ich noch unfähig.“

Im Dezember schreibt er etwa in diesen Worten: „Ich setze mich wieder an die Arbeit, doch lastet das Wetter so schwer auf mir, daß es mir kaum gelingen will, die Klarheit meines Geistes zu bewahren.“

Im Monat Juli hingegen, an einer andern Stelle, schreibt er, daß „Dank dem schönen Wetter er sich wohl befinde, daß die lyrische Begeisterung, die weniger als

jedes andere Gefühl sich dem Willen unterwirft, auch wiedergekehrt sei.“ Und im Dezember desselben Jahres, hebt er wieder an zu klagen und bedauert, daß die Notwendigkeit, seinen Wallenstein zu beenden, unglücklicherweise in eine wenig günstige Jahreszeit falle, „was mich zwingt (schreibt er), die größten Anstrengungen zu machen, um die Klarheit des Geistes zu bewahren.“ Und wieder ein andermal, im Mai, schreibt er: „Wenn das schöne Wetter andauert, hoffe ich, meine Arbeit tüchtig fördern zu können.“

Die Reihe der angeführten Beispiele erweckt mit Recht die Vermutung, daß, abgesehen von wenigen Ausnahmen, die Wärme der Produktionsfähigkeit günstig sei, ebenso wie sie das Wachstum der Pflanzen befördert und nur allzu oft der Grund zu Ausbrüchen des Wahnsinns wird.

Wenn die Geschichtsschreiber, die soviel Zeit und so manches Blatt Papier an die umständliche Beschreibung wilder Schlachten und an die Schilderung der Schandthaten von Königen und Helden verschwenden, — wenn diese Schriftsteller es nicht verschmäht hätten, mit derselben Sorgfalt den Zeitpunkt zu studieren, in welchem eine große Entdeckung gemacht oder der Gedanke zu einem Meisterwerk unserer Künste gefaßt wurde, so bin ich überzeugt, daß sie fast immer gefunden haben würden, daß die warmen Tage nicht nur für die ganze übrige Natur, sondern auch für den mit hohen Geistesgaben ausgestatteten Menschen fruchtbringend waren.

Wir wollen untersuchen, ob sich nicht für diesen Einfluß, dessen sich bisher niemand versehen, genauere und sicherere Beweise beibringen lassen.

Dante dichtete sein erstes Sonett am fünfzehnten Juni des Jahres 1282; im Frühling 1300 schrieb er sein berühmtes Buch „Das Neue Leben“, und am dritten April legt er Hand an sein großes Gedicht. (Siehe Lebin, *Intorno all' epoca della Vita Nuova*, S. 28.)

Es war im März des Jahres 1338, als Petrarca den ersten Entwurf zu seinem Gedichte Afrika machte.

Die berühmte Zeichnung Michelangelos, die von Cellini, gewiß einem zuverlässigen Richter, das wunderbarste und erhabenste Werk des großen Mannes genannt wurde, entstand im April 1506 und wurde im Juli desselben Jahres vollendet.

Milton entwarf den Gedanken zu seinem verlorenen Paradies während des Frühlings.

Galileo Galilei entdeckte den Lichtkreis, der den Planeten Saturn umgiebt, im April des Jahres 1611.

Foscolo schrieb den größten Teil seiner „Grazien“ im Juni 1813 und im Juli 1814. Der Ajax entstand im Februar. (Siehe Epistolario).

Der Plan zum Travet unseres Bersejio wurde im September entworfen und die Ode Manzoni's, auf den fünften Mai, im Mai gedichtet.

Sterne begann im Januar an seinem Tristan, im April an der ersten seiner Reden und im Mai an der großen Abhandlung über Irrtümer des Bewußtseins zu arbeiten. (Siehe Vie de Sterne par Stopfer. Paris 1870.)

Die lyrischen Ergüsse und die Fragmente der modernen Dichter, wie Mülfet, Hugo, Béranger, Carcano, Meardi, Mascheroni, Zanella, Arcangeli, Carducci, Milli, Belli, tragen fast alle das genaue Datum ihrer Entstehung. Es sind für uns ebensoviele wichtige Fingerzeige, die wir in folgender Tabelle dem Leser vorführen.

Anzahl der Werke.

	Samaritine	D. Hugo	Misslet und Béranger	Carcano, Arcang., Banella, Garbucci, Mascher, Meurbi	Milli	Belli	Byron	Summe
Januar	11	20	8	10	28	21	1	99
Februar	6	25	6	11	16	13	1	78
März	18	19	4	22	16	14	3	96
April	9	46	1	11	35	16	1	122
Mai	16	57	13	16	30	4	1	137
Juni	5	52	3	11	25	7	3	106
Juli	9	38	9	14	24	2	—	96
August	25	35	9	20	16	4	—	109
September	6	38	4	26	17	17	1	119
Oktober	15	40	3	12	12	5	3	80
November	12	29	8	10	20	22	—	101
Dezember	10	10	7	12	25	18	—	82

G. Brunos Candelajo (Leuchter), wurde im Monat Juli geschrieben und in der geistreichen Vorrede schreibt der Verfasser das Entstehen dieses Werkes eben „der Wirkung jener brennend heißen Tage und Stunden zu, die man die Hundszeit nennt.“

Im August entwarf Alfieri seinen Garzia, im Juli Maria Stuart; die Verschwörung der Pazzi (ebenfalls eine dramatische Arbeit des Alfieri), die beiden Bücher über die Tyrannei und den Fürsten entstanden im Mai; Virginia, Lorenzino, Alceste, der Panegyricus auf den Kaiser Trajan im Juni; Sophonisbe, Agide und Mirrha im September; Saul im März, Antigone im April; Merope, die zwei Brutus und das Zwiegespräch über die Tugend im Winter; im März und im Mai entstanden die zwei ersten Trauerspiele des Dichters.

In den Handschriften des Dichters Giusti, welche sich augenblicklich im Besitze des Herrn Piacentini befinden, der so freundlich war, mir dieselben zur Verfügung zu stellen, habe ich das Datum des Entstehens vieler Werke dieses Dichters gefunden. Die angebrachten Verbesserungen und Überarbeitungen sind so zahlreich, daß es fast ein Ding der Unmöglichkeit ist, das Datum der endgiltigen Fertigstellung festzustellen.

Der Plan zum *Ballo* (oder wie Giusti es zuerst betitelte: *La democrazia d'oggi*, d. h. die heutige Demokratie) entstand im November; im Oktober wurde die *Satira contro i falsi liberali* (die Satyre gegen die falschen Liberalen) entworfen; im Juni das Gedicht *all' amico* (an den Freund), im September dasjenige auf die Cholera, im März das *Ave Maria*, im April *Queste giocose rime* (Diese lustigen Reime).

Aus dem zweiten Bande von Giustis *Epistolario* entnehmen wir, daß der Plan zum *Poeta Cesareo* (der kaiserliche Hofdichter) im Dezember und Januar entworfen wurde, in demselben Monate entstand das Gedicht über die Resignation; im September sein *Congresso dei birri* (der Häscherkongreß), die *Eterizzazione* (Verflüchtigung), der Spion und andere. Von zweien schreibt der Dichter: „Das sind die beiden einzigen Knospen, die der Monat April in meinem Geiste hervorsprossen ließ und zwar nach vierzehnmonatlicher Unfruchtbarkeit.“ (Vol. II, pag. 51, a. a. O.)

Voltaire verfaßte seinen *Tancred* im Monat August. (Siehe *Vie de Voltaire par Desnoirettes* 1875.)

Im September verfaßte Byron den vierten Gesang von *Childe Harolds Pilgerfahrt*, im Juni Dantes Prophezeiung, im Sommer während eines Aufenthaltes in der Schweiz den *Gefangenen von Chillon*, den *Traum*.

Monti schrieb im Januar die ersten Gesänge seines

Barben, im Juli und August die *Maskeroniana*, im Juni die *Baswilliana*. (Siehe Carcano, *Memorie*, 1809.)

Aus den Briefen, die Schiller an Goethe richtete, geht hervor, daß er den Plan zum *Don Carlos* und zum *Wallenstein*, zum *Fieschi* und zum *Wilhelm Tell* im Herbst entwarf. Die Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen entstanden im September. Im Juni entwarf er den Plan zur *Braut von Messina*, zum *Taucher*, zum *Handschuh*, zum *Ring des Polykrates*, die *Kraniche des Ibykus* und *Nadowessirs Totenklage*. Im Juli entstand in ihm der Gedanke zur *Jungfrau von Orléans*. (Siehe Schillers Briefe.)

Goethe entwarf im Herbst drei lyrische Gedichte, im April die *Leiden des jungen Werthers*, im Mai *Mignon* und anderes; im Winter entstanden *Hermann und Dorothea*, die *Natürliche Tochter*; in den ersten Tagen des März beendete er den *Faust*.

Rossini komponierte seine *Semiramis* fast ganz im Februar. Im November schrieb er den letzten Teil seines *Stabat Mater*. (Rossini, Zanolini 1876.)

Im Oktober komponierte Mozart seinen *Mithridates*. (*Clément, Musiciens célèbres*, Bologna 1868.)

Beethoven schrieb die neunte Symphonie im Februar.

Donizetti schrieb seine *Lucie von Lammermoor* im September, vielleicht ganz, jedenfalls aber die berühmte Stelle *Tu che a Dio spiegasti l'ale*. Derselbe Komponist verfasste im Herbst die *Regimentsstochter*, im Frühling *Linda von Chamounix*, im Winter *Don Pasquale* und das berühmte *Miserere*. (Siehe *Vita di Donizetti* von Alborghetti.)

Canova entwarf das Modell zu *Orpheus und Eurydice*, seinem Erstlingswerke, im Oktober. (Siehe *Deste, Memorie di Canova*.)

Michelangelo entwarf den Plan zur Statue der *Frömm-*

nigkeit im Oktober und im Dezember des Jahres 1498; das Holzmodell zum Mausoleum des Papstes Julius entstand im August. (Siehe Milanesi, Lettere di Michelangelo.)

Massimo d'Azeglio entwarf im Winter den Plan zu seinem Gemälde der Tod Montmorency's und im Herbst entstand in ihm der Plan zum Gemälde und zum Roman, die beide den Kampf zu Barlette darstellen. (Siehe Memorie, vol. II.) Im März entwarf er den Leonidas, im Juli schrieb er den Longobardenbund. (La lega lombarda.)

Leonardo da Vinci erdachte die Reiterstatue der Sforza und begann sein Werk über das Hell Dunkel (Della luce e della ombra) am 23. April 1492, denn am Ende dieser Schrift finden sich die Worte: „Am 23. April 1492 begann ich dies Buch und machte mich zugleich wieder an die Reiterstatue.“ Am 1. Juli 1491 zeichnete er den Pavillon für das Badehaus der Herzogin; am 3. März 1509 den Christoforus. (Siehe hierüber Memorie storiche sulla vita e gli studi di Leonardo da Vinci, Amoretti, Mailand, 1874.)

Der erste Gedanke einer möglichen neuen Entdeckung im Westen entstand in Columbus zuerst im Mai und Juni 1474, in der Absicht, einen neuen Seeweg nach Indien aufzufuchen. (Siehe W. Irving.)

Galilei entdeckte, zugleich mit oder sogar vor Schreiner*) die Sonnenflecken im April 1611 (Hoeser); im Dezember 1610 oder genauer, im September desselben Jahres (da er behauptet, die Beobachtung schon drei Monate früher gemacht zu haben) entdeckte er die Analogie zwischen den verschiedenen Phasen des Mondes und denjenigen der Venus; im Mai 1689 erfand er das Teleskop (Galilei, Werke);

*) Nach Secchi wäre Schreiner ihm im März und früher noch Fabrizio zuvorgekommen, doch wurde die Entdeckung des Fabrizio erst veröffentlicht, als diejenigen Schreiners und Galileis schon bekannt gemacht worden waren.

im Juli 1610 entdeckte er jene zwei Sterne, die nachher als die zwei hellsten Punkte des Lichtkreises des Saturn erklärt wurden und äußerte seiner Gewohnheit und seinem Charakter entsprechend:

Altissimum planetam tergeminum observavi.

Im Januar entdeckte derselbe Forscher die Satelliten des Jupiter und im November 1602 die Gleichmäßigkeit der Pendelschwingungen. (Siehe Arago, Oeuvres.)

Kepler entdeckte im Mai 1618 sein Gesetz über die geometrischen Flächen. Die Entdeckung, welche Zucchi am Jupiter machte, geschah im Mai und diejenige des Tycho-Brahe im November. Fabricius entdeckte im August 1546 den ersten periodisch wechselnden Stern.

Im Oktober und April (1666 und 1667) entdeckte Cassini die Flecken, welche auf die Rotationsbewegung der Venus hinviesen; und im Oktober, Dezember und März (1671, 1672, 1684) entdeckte derselbe Gelehrte vier Satelliten des Saturnus. Herschel entdeckte ebenfalls zwei im Monat März.

Im Juni 1631 entstand in Evelius der erste Gedanke einer Selenographie. (Hoefler).

Ein Satellit des Saturnus wurde von Huyghens am 25. März 1655, ein anderer von Dawes und Bond in der Nacht des 19. September 1848 entdeckt.

Herschel entdeckte zwei Satelliten des Planeten Uranus im Jahre 1787, ihre Spur verlor sich, doch fand Struve mit Hilfe Lassels im Oktober des Jahres 1847 den ersten wieder; Lassel allein entdeckte den Ariel am 14. Sept. 1847.

Zum erstenmale sah Lassel den Satelliten des Neptun in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 1847. (Herschel, *Outlines of Astronomy.*)

Im März 1781 entdeckte Herschel den Planeten Uranus. (Siehe Montucla: *Histoire des Mathématiques.*) Derselbe Astronom entdeckte im April die Vulkane des Mondes.

Im September 1728 entdeckte Bradley das Gesetz über die Abirrungen der Gestirne. Auf diese Entdeckung lenkte ihn die Beobachtung der Bewegungen eines Wimpels auf einem Boot, das sich auf der Themse hin- und herbewegte.

Die glänzenden Entdeckungen, welche Enke und Vico (1735 und 1738) am Planeten Saturnus machten, geschahen auch im März und im April.

Von den Kometen, welche Gambard entdeckte, erschienen drei im Juli, zwei im März und im Mai und einer im Januar, April, Juni, August, Oktober, Dezember. (Arago, *Notices biographiques*, 1855.)

Die drei letzten, im Jahre 1877 entdeckten Kometen, wurden zuerst im Oktober, Februar und September gesehen. Im Monat August entdeckte Hall die Satelliten des Mars.

Bis zum Jahre 1877 waren hundertfünfundsiebzig kleinere Planeten und bis zum Jahre 1864 zweihundertsieb- undvierzig Kometen bekannt geworden, deren Entdeckung sich in folgender Weise auf die verschiedenen Monate des Jahres verteilt:

Im Jan.	wurden entdeckt	11	kleinere Planeten u.	24	Kometen
" Febr.	"	10	"	"	"
" März	"	13	"	"	"
" April	"	23	"	"	"
" Mai	"	14	"	"	"
" Juni	"	7	"	"	"
" Juli	"	10	"	"	"
" Aug.	"	19	"	"	"
" Sept.	"	29	"	"	"
" Okt.	"	18	"	"	"
" Nov.	"	18	"	"	"
" Dez.	"	3	"	"	"

Im Ganzen 175 kleinere Planeten u. 247 Kom.*)

*) Die Liste der kleinern Planeten, die hier zu Grunde gelegt worden ist, wurde dem *Annuaire du Bureau des longitudes*, Paris

Schiapparelli machte seine Entdeckung bezüglich der Sternschnuppen im August des Jahres 1866.

In Malpighis Tagebuch lesen wir, daß derselbe seine schönsten Entdeckungen im Juni und im Juli machte. Es ist hier ferner bemerkenswert bei diesem Forscher, daß mehrere Jahre hindurch seine Entdeckungen immer in demselben Monat geschahen; so zum Beispiel machte er dreizehn neue Entdeckungen im Januar der Jahre 1788, 1790 und im Juni 1771. (Siehe Atti, Della Vita di Malpighi, 1774.)

Torricelli empfing den ersten Gedanken zur Entdeckung des Barometers im Mai des Jahres 1644, wie man seinen Briefen an Ricci entnehmen kann. Im März 1644 machte er die damals sehr bedeutende Entdeckung der besten Methode die Gläser des Ferurohrs herzustellen.

Pascal stellte seine ersten Experimente über das Gleichgewicht der flüssigen Körper im September 1645 an. (Siehe Goefer, Geschichte der Chemie, 1869.)

Im März 1752 stellte Franklin die ersten Experimente mit seinem Blitzableiter an, den er jedoch erst im September ganz fertig stellte.

Goethe erklärte, daß er im Mai die originellsten Gedanken zu seiner Farbenlehre gehabt habe und daß im Juni

1877—1878, entnommen. Die Liste der Kometen ist die von Carl im Repertorium der Kometen-Astronomie (München 1864) aufgestellte. Letztere beginnt mit dem von EVELIUS im Jahre 1672 entdeckten und schließt mit dem von DONATI am 23. Juli 1864 entdeckten. Die Kometen des GAMBERT wurden ausgeschlossen, weil dieselben zum Teil schon in Betracht gezogen wurden. Um bei den Kometen zu verfahren wie bei den kleinen Planeten, wurden alle diejenigen gestrichen, deren Entdecker Carl nicht mit Genauigkeit angiebt. Ebenso wurden diejenigen weggelassen, deren Entdeckung schon durch Vorhergegangenes bedingt oder die vom Volke mit bloßem Auge wahrgenommen wurden. Mit in obiges Verzeichniß jedoch wurden diejenigen Himmelskörper aufgenommen, die von mehreren Forschern zugleich in unabhängiger Weise entdeckt wurden, da es hier nicht auf ein Früher oder Später, sondern auf den psychologischen Moment der Entdeckung bei dem einzelnen Gelehrten selbst ankommt.

in ihm der erste Gedanke zu seinen schönen Experimenten über die Pflanzen entstanden sei. (Briefe an Schiller.)

Alexander Volta fand die nach ihm benannte voltaische Säule im Beginne des Winters 1799—1800. Man hat behauptet, er habe diese Entdeckung im Frühling 1800 gemacht; doch beruht diese Behauptung auf einem Irrtum, da er am 20. März 1800 nur der Königl. Gesellschaft zu London Mittheilung davon machte. Im Frühling 1755 aber erfand er das Elektrophor (den Elektrizitätssträger). In den ersten Tagen des November 1774 entdeckte er, wie sich der Wasserstoff in der Gährung organischer Stoffe entwickle; im Herbst 1776 erfand er seine Hydrogenpistole. Die Biographen des Volta verlegen auch diese Entdeckung in die Frühlingszeit des Jahres 1776 und zwar aus eben dem Grunde, der dieselben veranlaßte, die Entdeckung der voltaischen Säule in die gleiche Jahreszeit zu setzen. Seine elektrische Lampe erdachte Volta im Anfang des Winters 1776—1777 und beendigte und vervollständigte diese Entdeckung im darauffolgenden Sommer. In Verbindung mit der letztgenannten Erfindung und fast um dieselbe Zeit geschah diejenige des Endimeters, der unzweifelhaft im Frühling, vielleicht im Monat Mai entstand. Im April desselben Jahres 1777 richtete er an den Professor Barletta den berühmten Brief, der noch immer am Lombardischen Institut aufbewahrt und in dem die elektrische Telegrapheneinrichtung von ihm vorausgesehen wird. Im Frühling 1788 verfiel er auf den Bau seines großen Leiters, den er im August desselben Jahres bekannt machte.

Ludwig Brugnatelli erfand die galvanische Säule im November 1806, wie aus einem Briefe hervorgeht, den der Advokat Z. Volta unter den hinterlassenen Papieren seines Oheims vorfand.*) Und ich hebe diesen Umstand

*) Ich verdanke diese Nachricht dem Advokaten Zanino Volta selbst, der seit Jahren unermüdetlich alle seinen Oheim betreffenden Einzelheiten sammelt.

ganz besonders hervor, weil fremde Gelehrte diese Erfindung dem Jacobi, dem Spencer und dem De la Rive zuschrieben, während diese dieselbe nur verbesserten und zwar erst in den Jahren zwischen 1835 und 1840.

Nicholson entdeckte die Oxydation der Metalle mit Hilfe der voltaischen Säule im Sommer des Jahres 1800.

Aus den Manuskripten des Galvani geht hervor, daß er einige seiner wichtigsten Studien im Dezember 1713 begann. Seine ersten Forschungen über den Einfluß der atmosphärischen Electricität auf die Nerven der Tiere mit kaltem Blute begann er nach seinem eigenen Ausspruch „all' ora 20 dell' aprile 26, 1776,“ das heißt: in der zwanzigsten Stunde des 26. April 1776. Im September 1776 begannen seine Forschungen über die Nervenkontraktionen der Frösche ohne Dazwischenkunft der Electricität, aus welchen Forschungen dann die Theorie des sogenannten Galvanismus entsprang; im November 1780 ging er an die Experimente über die Kontraktionen der Frösche durch künstliche Electricität (*esperienze sulle contrazioni delle rane per l'elettricità artificiale*). Siehe hierüber Oherardi, *Rapporti sui manoscritti di Galvani*, 1839.

Die unlängst von Buoncompagni veröffentlichten Manuskripte des Lagrange scheinen anzudeuten, daß derselbe am 12. Juni 1755 den Gedanken zu seiner Variationsrechnung (*calcul des variations*) faßte. Am 19. Mai 1756 erdachte derselbe berühmte Geometer die Berechnung der analytischen Mechanik; im November 1759 fand er die Lösung des Problems der Vibrationen. (Siehe Schiapparelli, *Intorno alcune lettere inedite di Lagrange*, 1877.)

Aus den Manuskripten des Spallanzani, die ich in der Stadtbibliothek zu Reggio durchsehen konnte, und nach anderen, welche mir Professor Tamburini mitteilte, geht hervor, daß Spallanzani seine Forschungen über die Kryptogamen am 26. September 1770 begann. Am 8. Mai 1780 entwarf er seine „Studie über die Tiere,

welche unter dem Einflusse der Kälte erstarren.“ Im Mai und April des Jahres 1776 entdeckte er im Körper einiger weiblichen Tiere, die noch von keinen männlichen Tieren derselben Gattung befruchtet worden waren, organische Wesen (Parthenogenese). Der 2. April 1780 war für denselben Gelehrten der fruchtbarste Tag in seinen Experimenten, oder um uns genauer auszudrücken, in seinen Deduktionen über die Ovulation. „Es ist mithin erwiesen, so schreibt er selbst an jenem Tage, nach dreißig und vierzig glücklich zu Ende geführten Experimenten, daß die Eier in der Gebärmutter nicht befruchtet werden, daß der Samen nur auf gewisse Zeit nach seinem Hervortritt zur Befruchtung geeignet bleibt, daß Wein und Essig der Befruchtung nicht günstig sind, sondern derselben vielmehr entgegenarbeiten.“

„Die Eile, so fährt dieses merkwürdige Manuskript fort, welches uns gestattet, fast Schritt für Schritt den großartigen Experimenten dieses bedeutenden Mannes zu folgen, die Eile, in der ich mich befinde, gestattet mir nicht, noch mehr beizufügen.“

Am 7. Mai 1780 hatte derselbe Spallanzani entdeckt, daß ein unendlich kleines Quantum Samen genügt, um die Befruchtung herbeizuführen. Und aus einem Briefe welchen er im Frühling des Jahres 1771 an Bonnet schreibt, geht hervor, daß zu jener Zeit in ihm die Absicht entstanden war, den Einfluß des Herzens auf den Blutumlauf zu studieren. Im März des Jahres 1773 ging er an seine Forschungen über die Nädertiere. Unter seinen Manuskripten befindet sich ferner ein vom März 1773 datirter Entwurf zu hundertundsechzig neuen Experimenten über die künstliche Befruchtung der Frösche.

Aus den Manuskripten des großen Leibnitz ersehen wir, daß derselbe zum erstenmale am 29. Oktober 1675 das Zeichen der Integralrechnung an Stelle der damals gebräuchlichen Notierung des Cavalieri anwandte. (Siehe Gerhardt, das zweihundertjährige Jubiläum der Entdeckung der höhern

Analyse durch Leibnitz im Monatsbericht der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, 1875.)

Die Prolegomena zum Kosmos wurden im Oktober verfaßt. (Briefe Humboldts an Barmhagen von Ense.)

Im Februar empfing G. von S. Hilaire den ersten Gedanken über die Analogie der Organismen.

Im Dezember entdeckte Davy das Sod und im April 1797 die Eigenschaften des Protoxid des Stickstoffs. (Siehe Figuier, Histoire des Découvertes, 1861.)

Im November des Jahres 1796 stellte Humboldt seine ersten Beobachtungen über die Magnetnadel und im März die Experimente über die Reizbarkeit der Fibern organischer Wesen an.

Im Juli des Jahres 1801 entdeckte Gay-Lussac die Flußspathsäure im Rückgrat der Fische, und im Juli benedete er die Analyse des Alauns. (Siehe Arago, Notices biographiques, 1855.)

Im September des Jahres 1876 wendete Jackson zuerst den Schwefeläther in der hypnotischen Chirurgie an.

Im Oktober des Jahres 1840 erfand und erbaute Armstrong die erste hydroelektrische Maschine. (Siehe Whewell, History of the inductive science, London 1857.)

Mateucci stellte im Juli 1830 seine ersten Experimente mit dem Galvanoskop an und machte im Frühling des Jahres 1876 die ersten Torpedoversuche. Im Mai 1835 unternahm er die Experimente über die Zersetzung der Säuren, im Mai 1837 erforschte er den Einfluß der Elektrizität auf die Meteore, im Juni 1833 die Einwirkung der Elektrizität auf die Hitze und den Magnetismus. (Siehe Vita di Manteucci per N. Bianchi, Florenz 1874.)

Derjenige, welcher die Geduld hatte, mir durch diese langweilige Aufzählung hindurch zu folgen, wird unzweifelhaft die Überzeugung gewonnen haben, daß viele unserer berühmten Männer einer Art spezifischer Chronologie unterworfen sind, das heißt einer Tendenz, welcher zufolge sie ihre

zahlreichsten Beobachtungen, ihre glänzendsten Entdeckungen, die erhabensten ihrer ästhetischen Produkte in einem gewissen Monat und in einer gegebenen Jahreszeit machten oder hervorbrachten. So lagen die günstigen Augenblicke für Spallanzani im Frühling, für Giusti und Arcangeli im März, für Lamartine im August, für Carcano, Byron und Alfieri im September, für Malpighi und Schiller im Juni und Juli, für Hugo im Mai, für Béranger im Januar, für Belli im November, für Millii im April, für Volta im November und Dezember, für Galvani im April, für Gambard im Juli, für Peters im August, für Luther im März und April, für Watson im September.

Wir lassen nun hier eine allgemeine spezifisch-chronologische Tabelle, eine Art intellektuellen Kalenders, folgen, welche unter verschiedenen Hauptbezeichnungen (ästhetische Werke der Kunst und Litteratur, astronomische Entdeckungen und Erfindungen, und Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie, der Physik und der Mathematik) die verschiedenen Geisteserschöpfungen zusammenfaßt, deren genaues Entstehungsdatum schon oben angeführt wurde.

(Siehe umstehende Tabelle.)

Es wird dem aufmerksamen Leser sofort aufgefallen sein, daß der Mai der den ästhetischen Schöpfungen günstigste Monat ist; nach diesem kommen der September und der April. Februar, Oktober und Dezember sind die unfruchtbarsten. Dieselben Beobachtungen kann man ebenfalls machen mit Bezug auf die astronomischen Entdeckungen; doch üben in diesen der April und Juli die mächtigste Wirkung, während der Mai wieder den Erfolgen auf dem Gebiete der Physik besonders günstig ist, — sodas schließlich und im allgemeinen Mai, April und September sich mit Bezug auf alle drei Zweige an Fruchtbarkeit auszeichnen. Aus dem Gesagten und Angeführten geht mithin hervor, daß die ersten warmen Tage und Monate des Jahres fruchtbringender sind als der Höhepunkt der Hitze; daselbe gilt

	Ästhetische Produkte d. Kunst u. Litteratur	Astrono- mische Ent- deckungen	Entdeck. u. Erf. auf d. Gebiete der Chemie, Physik u. Mathematik	Totalsumme
Januar	101	37	—	138
Februar	82	21	1	104
März	103	45	4	151
April	134	52	5	191
Mai	149	35	9	193
Juni	125	24	4	153
Juli	105	52	5	162
August	113	42	—	155
September	138	47	5	190
Oktober	83	45	4	132
November	103	42	5	150
Dezember	86	27	2	115 ^{*)}

ferner von den Monaten, in welchen der Stand des Barometers oft wechselt im Gegensatz zu den heißen und kalten Monaten.

Stellen wir nun diese Thatfachen, nach den Jahreszeiten geordnet, zusammen und erweitern wir den Kreis derselben noch durch einige andere, die wir hier anbringen, vorher aber nicht anführen konnten, weil uns ein genaues Datum derselben fehlte, so finden wir, daß die ästhetischen Schöpfungen am häufigsten im Frühlinge und am seltensten im Winter auftreten. Man betrachte diese Stufenleiter derselben:

Frühling	387
Sommer	346
Herbst	335
Winter	280

*) Drei der angeführten Kometen wurden in den Monaten Februar, Mai und Dezember entdeckt. Doch wurden diese Kometen in den Aequatorialgegenden der südlichen Hemisphäre entdeckt und mußten

Von den Entdeckungen auf dem Gebiete der Chemie, der Physik und der Mathematik fallen

auf den Frühling	21
„ „ Herbst	15
„ „ Sommer	nur 9
und „ „ Winter	„ 5

Die astronomischen Entdeckungen, welche wir nicht mit den vorhergehenden in eine Kolonne reihen wollten, weil der Moment, in dem sie geschahen, mit größerer Sicherheit festgestellt werden kann und wir daher berechtigt sind, denselben eine größere Wichtigkeit beizumessen, verteilen sich auf die vier Jahreszeiten in folgender, auffallend gleichmäßiger Weise:

Herbst	135
Frühling	131
Winter	nur 83
Sommer	120

Betrachten wir alle insgesamt jene 1867 großen Schöpfungen des menschlichen Geistes, so finden wir, daß von denselben

in den Frühling	539
„ „ Herbst	485
„ „ Sommer	475
„ „ Winter	368

fallen.

Die ersten warmen Monate des Jahres sind mithin die fruchtbringendsten für den Genius und es ist zu bemerken, daß sie diese Eigenschaften durch alle Zeit hindurch behalten und dies klar zeigen, wie mangelhaft auch unser Beweismaterial nicht nur in Bezug auf seine Menge, sondern auch in

baher, um den Einfluß der Wärme auch bei dieser Entdeckung hervortreten zu lassen, unter den Monaten August, November und Juni aufgeführt werden, auf welchen Umstand denn auch Rücksicht genommen wurde.

Der Verfasser.

Bezug auf sein Wesen sein mag. Es steht unzweifelhaft fest, daß in der Frühlingszeit der Gedanke zur Entdeckung Amerikas, des Galvanismus, zur Erfindung des Barometers, des Teleskops, des Blitzableiters entstand. Es steht ebenso fest, daß in jener Jahreszeit Michelangelo den Plan zu einem seiner besten Werke und Dante den zur göttlichen Komödie entwarf, daß Leonardo da Vinci den Gedanken zu seiner Abhandlung über das Hell dunkel, Goethe den Plan zu seinem Faust faßte, daß Kepler sein Flächen-gesetz entdeckte, Milton sich zu seinem Epos und Manzoni zu seinem berühmtesten Gedichte angeregt fühlte.

Man verliere dabei nicht aus dem Auge, daß man in den seltenen Fällen, in welchen es uns vergönnt ist, Tag für Tag den Spuren der Arbeit großer Männer zu folgen, stets wahrnehmen, wie die Thätigkeit derselben im Sommer zu- und im Winter abnimmt. So entnahm ich dem in der Stadtbibliothek zu Reggio aufbewahrten Tagebuche des Spallanzani, besonders dort wo er von der Zeit, in welche seine bedeutendsten Untersuchungen über die Kryptogamen, über die Verdauung und Befruchtung fallen, redet, daß er in den Jahren 1777, 1778, 1780 und 1781

im März	50	Tage	unausgesetzter	Forschung
„ April	65	„	„	„
„ Mai	143	„	„	„
„ Juni	41	„	„	„
„ August	33	„	„	„
„ September	24	„	„	„

hatte, während in jenen vier Jahren auf den

Dezember	nur	17	Tage	ernster	Beobachtungen
November	„	10	„	„	„
Januar	„	18	„	„	„
Juli	„	17	„	„	„
Februar	„	2	„	„	„

fielen.

Ein anderer italienischer Gelehrter, Malpighi, führte vierunddreißig Jahre hindurch ein in manchen Beziehungen merkwürdiges und lehrreiches Tagebuch, in welchem wir finden, daß die fruchtbarsten und ruhmvollsten Tage im Leben des Malpighi sich in folgender Weise auf die Monate der Jahre verteilen:

Juni	71
Juli	66
Mat	42
Okttober	40
Januar	36
September	34
April	33
März	31
August	28
November	20
Dezember	13

(Siehe Atti della Vita ed opere di Malpighi, Bologna 1774).

Von 436 neuen Beobachtungen, die dieser Forscher machte, gelangen ihm nur 81, das heißt weniger als ein Fünftel, in den kalten Monaten.

Gherardi, welcher die Manuskripte des Galvani studierte, bemerkt, daß derselbe

im April 1772 sein Werk über die Reizbarkeit der Nerven,
 " " 1777 das über die Muskelbewegungen,
 " " 1772 seine Studie über den Bau des Ohres,
 und ebenfalls
 " " 1772 seine Forschungen über die Knochen des
 Trommelfells,
 " " 1776 seine Abhandlung über das Hörorgan,
 " März 1781 sein Werk über die Öffnung des Afters,
 " Jan. 1774 seine Schrift über die Gesundheitslehre
 des Ohres beendigte. was auf eine ganz besondere Ein-

wirkung des April hinzuweisen schiene, wengleich bei Galvani diese Thatsache weniger über allen Zweifel erhaben ist, als bei den beiden unmittelbar vor ihm angeführten Gelehrten.

Ich fühle schon hier die unzähligen Einwürfe, die jeder bereit ist, mir entgegen zu schleudern: die Anzahl meiner Belege ist zu unbedeutend; die Wichtigkeit der Belege selbst ist nicht unanfechtbar; es ist ein höchst vermessenes Beginnen, in die beschränkten Rahmen der Statistik die erhabensten Schöpfungen des Menschengenies zusammenzudrängen, ja sogar dieselben summieren zu wollen, ohne Rücksicht zu nehmen auf ihre Verschiedenheit, ohne zu beobachten, daß geistige Produkte gerade am allerwenigsten dem Zahlengesetze unterworfen sind! Und der letzte dieser Einwürfe vor allem wird bestätigt von einer Schule, welche die Statistik nur auf die vielstelligen Zahlen beschränken will, die oft aber auch der Zahl den Vorzug vor dem wirklichen Werte giebt und a priori jede eingehende Untersuchung ausschließt, — gleich als ob die Ziffern nicht auch Thatsachen wären, die wie alle anderen Erscheinungen eine Zusammenstellung zulassen, gleich als ob die Ziffern an und für sich einen Wert hätten, hingegen dieselben nur dann nützlich werden, wenn sie dem Forscher Stoff zum Nachdenken bieten.

Doch wenn auch diese 1867 Thatsachen nicht zahlreich genug erscheinen sollten, um einen vollkräftigen Beweis zu bilden, so übertreffen dieselben an Beweiskraft immerhin einfache Voraussetzungen oder die vereinzeltten Geständnisse der verschiedenen Schriftsteller und Gelehrten, mit welchen sie sich zum Überflus noch in genauester Übereinstimmung befanden; und will man dieselben nicht als unumstößlichen Beweis gelten lassen, so wird man doch keinesfalls bestreiten können, daß sie den Anfang eines Beweises bilden und Anstoß zu neuen, vielversprechenden psycho-meteorischen Forschungen geben.

Und man darf auch nicht vergessen, daß die hervorragenden Thaten des Menschengenies nicht so zahlreich sind, daß eine Statistik derselben, welcher Art diese auch sein möge, dem Auge vielstellige Zahlen vorführen kann.

Natürlich ist nicht zu leugnen, daß das chronologische Zusammentreffen vieler von Zufälligkeiten bestimmt wurde, die niemand je voraus zu sehen vermochte und die ihrer Natur gemäß durchaus unabhängig vom Innern des Menschen sind. Zu den zufälligen Umständen gehört derjenige, daß die Naturforscher mit größerer Leichtigkeit und bedeutenderem Erfolge in den warmen Monaten sich ihren Beobachtungen hingeben. Zu diesem Umstande tragen natürlich die langen Nächte, welche jede wissenschaftliche Untersuchung erschweren, die Unannehmlichkeiten der allzu kalten und die Beschweris der allzu heißen Monate nicht wenig bei und sind die Ursache, warum die naturwissenschaftlichen Fortschritte meist in die Frühlings- und Herbstzeit fallen.

Daß aber diese Umstände nicht die allein entscheidenden sind, wird uns sofort klar, wenn wir bedenken, daß der Anatomiker stets und überall Leichen für sein Secirmesser findet und daß er sich derselben am vorteilhaftesten während der kalten Jahreszeit bedienen kann; wenn wir uns ferner vergegenwärtigen, daß die langen, kalten und klaren Winternächte, in welchen die Wirkung der Refraction eine bedeutend geringere ist, besonders in der gemäßigten Zone den astronomischen Beobachtungen nur günstig sein könnten, gleichwie auch die lauen Sommernächte in den an Erfolgen in der Sternkunde so reichen nördlichen Ländern, deren höchster Wärmegrad nicht über eine mäßige Temperatur hinausgeht.

Und wem ist denn nicht bekannt, daß eine Verkettung von Zufälligkeiten nicht selten auch die Ursache von Todesfällen, Mordthaten und Geburten ist, Thatfachen, die doch mit Vorliebe in statistischer Weise dargestellt werden. Und wenn eine solche Darstellung dieser ein dem oben angeführten

gleiches Ergebnis aufweist, so kann dieses Ergebnis doch gewiß nur dem entscheidenden sich nach jeder Seite hin gleichbleibenden, augenfälligen Einflusse der Gestirne zugeschrieben werden.

Ferner habe ich es für statthaft gehalten, die ästhetischen Geistes schöpferischen mit den naturalistischen zusammenzufassen, weil sie beide derselben psychischen Erregung, demselben erhöhten Empfindungsvermögen, welches die scheinbar am fernliegenden und unter sich ungleichsten Thatsachen miteinander in Verbindung bringt, entspringen; weil dieselbe Begeisterung den Dichter wie den Naturforscher durchströmt und befruchtet; weil für den Dichter wie für den Naturforscher jener Augenblick kommt, den man nicht mit Unrecht den Moment der Zeugung (*momento generativo*) genannt hat. Mit welcher Kühn, erfinderischer Einbildungskraft ging Spallanzani an seine Experimente, machte Herschel seine ersten Versuche, vollendeten Schiapparelli und Laverrier die großen Entdeckungen, welche beide erst als einfache Hypothese aufstellten und nachher durch Berechnungen und neue Beobachtungen in Axiome verwandelten! — Wenn Littrow von der Entdeckung der Vesta redete, pflegte er dieselbe weder dem Zufalle noch dem Genie allein, sondern dem vom Zufalle begünstigten Genie zuzuschreiben. (Siehe Arago.) — Der von Piatti entdeckte Stern war schon mehrere Jahre vor seiner vollständigen Entdeckung von Zach bemerkt worden, der jedoch der Wahrnehmung keine Bedeutung beimaß, sei es weil er geringere Begabung als Piatti besaß, sei es, daß im Moment jener Wahrnehmung sein Geist die zur Entdeckung nötige Schärfe nicht besaß. — Die Entdeckung der Sonnenflecken selbst, so schreibt Secchi, erforderte nur Geduld, Zeit oder Glück, — zur Aufstellung der betreffenden Theorie jedoch gehörte hohe geistige Begabung. Wie viele gelehrte Physiker mögen nicht auf einem Flusse gefahren sein und das Flattern der Flagge auf den Masten der Schiffe wahr-

genommen haben, ohne dadurch, gleich Bradley, auf die Entdeckung des Gesetzes über die Abirrungen der Gestirne gekommen zu sein! (Siehe Arago.)

Wie viele haben unzählige häßliche Lastträgerköpfe gesehen und haben doch keinen Judas gemalt wie Leonardo da Vinci! Wie viele sind an Apfelsinen vorübergegangen, ohne eine Cavatine zu schaffen gleich derjenigen, welche sich in Mozarts Don Juan befindet!

Bei weitem gewichtiger ist der Einwurf, welcher uns vorhält, daß fast alle großen Schöpfungen des menschlichen Geistes und vor allem die modernen Entdeckungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften nicht Kinder eines glücklichen Augenblicks, sondern vielmehr das Ergebnis langjähriger und ausgesetzter Forschungen des gelehrten Entdeckers und seiner nicht minder gelehrten Vorgänger sind, weswegen sich nicht leicht der Zeitpunkt ihres Entstehens festsetzen läßt. Und ich gebe zu, daß die uns bekannten Daten eigentlich nur feststellen, wann eine gegebene Entdeckung ans Licht der Welt trat und nicht, wann der erste Gedanke, der den Anstoß verlieh, sich regte. Aber kann man nicht mit demselben Rechte diese Bemerkung auf fast alle und selbst auf die scheinbar unerwartetsten menschlichen Erscheinungen anwenden? Ist doch auch die Befruchtung eine Erscheinung, die von der guten Ernährung des zeugenden Wesens und von den angeerbten Eigenschaften desselben abhängt; sind doch sogar Tod und Irzsinn, sogar wenn sie plötzlich und von unerwarteten, zufälligen Umständen begleitet eintreten, dennoch stets einerseits dem Einflusse der Gestirne, andererseits der organischen Konstitution unterworfen, sodaß man nicht selten sogar die Behauptung aufstellen kann, sie seien von beiden genannten Faktoren seit der Geburt der einzelnen Individuen vorbereitet worden, um nach Verlauf einer gewissen Zeit unvermeidlich auszubrechen.